

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wegzettel: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Befördergeb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. A 1.40 einchl. 20 J. Anstättgeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. Köb. Gewalt. Betriebskür. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 40

Altensteig, Freitag, den 16. Februar 1940

63. Jahrgang

Altersversorgung des deutschen Volkes

Der Führer beauftragt Dr. Ley mit der Durchführung

Berlin, 15. Febr. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Der Führer hat heute dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Robert Ley, mit folgendem Schreiben den Auftrag zur Durchführung einer umfassenden Altersversorgung des deutschen Volkes erteilt:

Zur weiteren Verwirklichung des nationalsozialistischen Parteiprogramms erteile ich Ihnen, Parteigenosse Ley, den Auftrag, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversorgung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären, die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich anzuarbeiten und mir zu unterbreiten.

Dieses neue Gesetzeswerk des Aufbaues der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft soll für alle Zeit unser Volk an den gemeinsamen Kampf der Front und Heimat um die Freiheit und Unabhängigkeit des Großdeutschen Reiches erinnern.

Berlin, den 15. Februar 1940.

gez. Adolf Hitler.

Der Führer gratulierte Dr. Ley zum Geburtstag

Berlin, 15. Febr. Der Führer hat heute Reichsleiter Dr.

Ley in seiner Wohnung einen Besuch ab, um ihm persönlich seine herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstag auszusprechen.

58000 BRK. an einem Tage!

Großer Erfolg der deutschen Seeträgerführung

Berlin, 15. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Spähtruppentätigkeit im Grenzgebiet südlich Saarbrückens wurden mehrere Gefangene eingebracht.

Der 14. Februar war für die deutsche Seeträgerführung vor allem für die deutschen U-Boote, besonders erfolgreich. An diesem Tage wurden allein 58000 BRK Schiffsräume versenkt.

Amsterdam, 15. Febr. Wie die holländische Schiffszeitung „Scheepvaart“ berichtet, ist der englische Dampfer „Boson Trader“ (371 BRK), der von Flugzeugen angegriffen worden sei, gesunken.

Wie das holländische Blatt weiter berichtet, ist das dänische Bergungsfahrzeug „Gallorien“ (343 BRK) nach einer Explosion auf der Höhe der portugiesischen Küste gesunken. Einige der Besatzungsmitglieder seien ums Leben gekommen, andere verwundet.

Doslo, 15. Febr. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat ein vorwiegend schiff fünf Mitglieder der Besatzung des dänischen Dampfers „Martin Goldschmidt“ aufgenommen, der an der Nordwest-Küste Schottlands gesunken ist. 14 Mitglieder der Mannschaft des verunglückten Dampfers sind ums Leben gekommen.

Rascher Verkehrsaufbau im Osten

Fast alle wichtigen Hauptbahnen wieder in Betrieb

Berlin, 16. Februar. Zu den wichtigsten Aufgaben im bestreiten und besetzten Ostgebiet gehörte der schnelle Aufbau des Verkehrs, da von ihm der übrige Aufbau in erheblichem Maße abhängig ist. Wie schnell und entschlossen die Verkehrsfrage im Osten unmittelbar nach dem Polenfeldzug angepackt wurde, zeigte ein Vortrag des Reichsverkehrsministers Dr. Doppenhiller vor dem Wirtschaftsrat der Deutschen Akademie. Der Vortrag zeigte auch gleichzeitig das Ziel auf, dem der Aufbau des Transportwesens im Osten dient: 1. der wirtschaftlichen Höchstentwicklung der besetzten Reichsgaue, des Danziger Hafens und der obereschlesischen Bergbaugebiete und 2. der Einrichtung leistungsfähiger Verkehrsverbindungen, die dem großzügigen Güteraustausch zwischen Deutschland und der Sowjetunion und Rumänien dienen.

Was angesichts der sinnlosen Zerstörungswut der Polen bisher zur Erfüllung dieser Aufgaben geschehen ist, ist gewaltig. Allein für die Eisenbahnen wurden 400 zerstörte größere Brücken wieder hergestellt und betriebsfähig gemacht.

Heute gibt es keinen Korridorverkehr mehr. Zwischen Berlin und Ostpreußen mit Anschlüssen nach den baltischen Ländern und Moskau verkehren die D-Züge, ebenso von Berlin nach Warschau, ja von Südwestdeutschland über Dresden und Breslau nach Warschau, von Posen nach Kattowitz, von Danzig nach Wien und von Berlin nach Krakau. Große Leistungen haben die Bahnen in der Beförderung der Kalten- und Wollwaren nach Osten schon zu verzeichnen. Der Kohlenverkehr des großen vereinigten obereschlesischen Kohlengebietes ist in allen großen Verkehrsrelationen im Gange.

Der Uebergangsverkehr von der Sowjetunion nach der deutschen Ostbahn, die die Eisenbahnen im Generalgouvernement verwalten, und den weiteren Strecken der Deutschen Reichsbahn ist reibungslos im Gange, ebenso der Korridorverkehr von Rumänien durch Ostgalizien nach Krakau. Der Minister gab auch einen Überblick über die Organisation des Eisenbahnverkehrs in den neuen Reichsgauen und im Gebiet des Generalgouvernements, eine Organisation großen Ausmaßes, die in aller kürzester Zeit ins Leben gerufen wurde.

Er gab ferner einen Einblick in die Maßnahmen zur Zusammenfassung des noch zur Verfügung stehenden Kraftfahrzeugparkes im Generalgouvernement und zur Angleichung des Kraftverkehrs an die Verhältnisse im Altreich.

Ein Gegenstand besonderer Fürsorge im Ostgebiet sind die Wasserstraßen. Der Polenstaat hatte bekanntlich die Wasserstraßen wenig oder gar nicht gepflegt. Zunächst gilt es hier, die durch gewalttätige Zerstörungen von Brücken und Schleusen verursachten Schäden wieder gutzumachen und den Schiffen den versperrten Weg wieder zu öffnen. Die alten Wasserstraßenverbindungen der ostpreussischen Wasserläufe und vor allem des Weichselstromgebietes werden so wieder neu belebt. Aber auch hier sind gewaltige Aufgaben zu lösen. Allein am Bromberger Kanal und an der kanalisiertem Nege waren etwa 100 Brücken zerstört und sechs Schleusen unbrauchbar gemacht worden.

Die Weichsel wird wieder eine wichtige Verkehrsader werden. Große Projekte hatten ihrer Lösung in den neugebildeten Wasserstraßendirektionen Danzig und Posen. Von dem Wasserstraßenreferat bei der Behörde des Generalgouverneurs werden die interessantesten Projekte behandelt, die für den deutsch-polnischen Verkehr einmal eine große Rolle spielen werden. Auch der trotz des Krieges durchgeführte Bau des Oder-Donau-Kanals und seine Bedeutung für das obereschlesische Kohlengebiet verdient in diesem Zusammenhang seine Würdigung.

Das verkehrstechnische Kleinod des wiedergewonnenen Ostgebietes ist der Danziger Hafen. Er hat vor dem Weltkriege Großes für Deutschland geleistet und wurde von polnischer Seite durch das benachbarte Gdingen, das heutige Gdynien, im scharfen Wettbewerb aller wichtigen Betätigungsmöglichkeiten beraubt. In kurzer Frist wurde Danzig tarifmäßig mit Stettin gleichgestellt und dem Widerstreit zwischen beiden Häfen die Grundlage entzogen.

Das Reichsverkehrsministerium wird alles tun, daß die neuen östlichen Gebiete und insbesondere Danzig, nach der siegreichen Beendigung des Krieges einer großen Zukunft entgegengehen und baut auch in diesem Sinne das private Verkehrsgewerbe im Ostgebiet wieder auf.

Polnische Mißhandlungen fanden Sühne

Vier polnische Verbrecher zum Tode verurteilt

Posen, 15. Febr. Das Posener Sondergericht verurteilte am Mittwoch die Polen Sghster, Walsch, Majewicz und Walczal wegen schweren Landesverrats zum Tode. Sämtlichen Angeklagten konnten im Laufe der zweiseitigen Verhandlung schwerste Mißhandlungen an Volksdeutschen nachgewiesen werden, die am 1. September 1939 bei ihrer Verschleppung gefesselt auf Leiterwagen durch den Ort Stenshowo-Seebühl geführt worden sind. Mit diesem Urteilspruch fand eine weitere Untat des durch die englischen Hilfeleistungsversprechungen aufgeputzten polnischen Mordgefindels seine verdiente Sühne. Fünf Tote, acht Schwerverletzte und 25 Leichtverletzte sind die Opfer, die die verschleppten Deutschen bereits am Anfang ihres Höllemarsches wenige Kilometer hinter Posen hatten. Die Untaten in Seebühl haben in der grauenvollen

Rückgeführte Südtiroler in Villach herzlich empfangen

Villach, 15. Februar. Mit dem Nachmittags Schnellzug kamen heute 71 rückgeführte Südtiroler in Villach an, wo ihnen ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Es handelt sich um Bewohner des Kanaltales, die vorläufig in Villach untergebracht werden. Auf dem geschmückten Bahnsteig hatten sich neben den Spitzen der Partei Hunderte von Villachern eingefunden. Nachdem Landarchivar Dr. Starzacher, der den Transport von der Grenze abgeholt hatte, dem Gauleiter Meldung erstattet hatte, hieß dieser die 71 Rückgeführten mit warmen Worten willkommen. Der vielen Kinder nahmen sich sofort die Frauen des NSD. Bahnhofsdenkstes an. Geführt vom Gauleiter, dem Kreisleiter und dem Oberbürgermeister von Villach sowie zahlreichen politischen Leitern zogen die Rückgeführten durch ein Spalier von vielen Tausenden, die ihnen einen herzlichen Willkomm bereiteten, in ihre Quartiere.

Italienischer Dampfer an der Ostküste Englands gesunken
Berlin, 15. Febr. Der 5694 BRK. große italienische Dampfer „Giorgio Neri“ ist am Mittwochmorgen an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Bulgarische Regierung zurückgetreten

Sofia, 15. Febr. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Ministerpräsident Dr. Kjossewanoff hat die Demission des Kabinetts heute mittag eingereicht. Der König hat den Rücktritt des Kabinetts angenommen.

Neubildung des bulgarischen Kabinetts

Sofia, 15. Febr. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Der bisherige Unterrichtsminister, Prof. Sadjan Filoff ist am Donnerstag vom König empfangen worden. Der König hat ihn beauftragt, das neue Kabinett zu bilden.

Moskau meldet Erfolge auf der Karellischen Landenge

Moskau, 15. Febr. Nach dem Bericht des Generalstabs des Militärbezirks Leningrad vom 14. Februar dauern die Kampfhandlungen von Infanterie- und Artillerie-Einheiten in den verschiedenen Sektoren der Front, besonders auf der Karellischen Landenge, weiter an und gehen mit Erfolg vorwärts. Nach dem russischen Bericht weichen die finnischen Truppen unter großen Verlusten zurück und können dem Angriff der Sowjettruppen keinen Widerstand leisten. Diese hätten 16 befestigte finnische Stellungen besetzt, darunter acht betonierete Artilleriestellungen. Die sowjetrussische Luftwaffe habe erfolgreich finnische Truppen und militärische Ziele bombardiert und Aufklärungsflüge ausgeführt.

Helsinki, 15. Febr. Wie der finnische Heeresbericht vom 14. Februar mitteilt, dauert der russische Großangriff auf der Karellischen Landenge an. Ostlich von Summa soll es den Russen gelungen sein, einige finnische Stützpunkte in den nördlichen Linien zu erobern. Die Angriffe an allen anderen Stellen seien zurückgeschlagen worden.

Stockholm, 15. Febr. Aus der Haltung der Presse und aus Meldungen über den finnischen Krieg geht hervor, daß die Lage der Finnen als ernst angesehen wird. Die finnischen Siegesmeldungen sind aus den hiesigen Blättern nahezu völlig verschwunden, wenn auch weiterhin russische Verlustzahlen angegeben werden.

Steinlawine tötet 13 Menschen. Eine schwere Schnee- und Steinlawine ging bei der westbosnischen Stadt Temoslavrad über sieben Dörfer weg und beschädigte die meisten Häuser. 13 Menschen kamen ums Leben, die Zahl der Verletzten wird auf über 20 geschätzt.

Geschichte der ersten Septembertage an erster Stelle. In vorangegangenen Prozessen wurde durch Geständnisse der Angeklagten selbst einwandfrei der Beweis dafür erbracht, daß die polnische Bevölkerung, die eben von Gottesdienst kam, auf dem Markt dieser Ortschaft über die gerade vorbeigetriebenen Deutschen herfiel und sich in unmenslichster Weise an ihnen verging. Sie schritt aus der Kirche zum Deutschenmord.

Das Bild, das auch dieser neuerliche Prozeß von den an Deutschen verübten Gewalttätigkeiten entrollte, war nicht anders. Ein endloser Zug zurückstuhelnden polnischen Militärs bewegte sich in den späten Abendstunden in östlicher Richtung durch Seebühl. Dazwischen kamen in einzelnen Gruppen die verschleppten Deutschen. Ihnen war das von zentraler Stelle verbreitete Gerücht vorausgeschickt, daß die Deutschen einen Aus-



Handverletzt und polnische Kinder und Frauen erschlagen hätten. Auf dem Marktplatz, wo die Jüge infolge der Verkehrsverstopfungen aufgehoben wurden, waren dann die Deutschen den bestialissten Mißhandlungen von Seiten der Menge vollkommen preisgegeben. Polnische Banden erkletterten ihre Wagen, entrißen den Deutschen das wenige Handgepäck und schlugen mit Ochsenziemern, Eisenstangen und Knütteln und Spießen, die sie von den Leiterwagen brahen, auf sie ein. „Mein Gott, mein Gott!“ und „Wir sterben für Deutschland!“ — von solchen und ähnlichen Schreien des Schmerzes und der Verzweiflung erwachte der als Zeuge ausagende polnische Propf des Ortes, der 50 Meter vom Marktplatz entfernt wohnt. Es dauerte Stunden, ehe der Zug der gequälten Deutschen sich weiterkriechen konnte. Die Angeklagten hatten sich sämtlich an den geschilderten Mißhandlungen und Beraubungen der Deutschen führend beteiligt. Sie alle mußte nach Ansicht des Gerichtes die härteste Strafe treffen.

Polnische Todespässe

Organisierter Mord auch an volksdeutschen Soldaten — Der schwarze Stempel im polnischen Militärpaß

Polen, 15. Febr. Die Nordtaten der Polen in den ersten Kriegstagen wurden, wie heute einwandfrei feststeht, nicht nur an der verschleppten deutschen Zivilbevölkerung verübt, sondern in dem gleichen fürchterlichen Ausmaß auch an den zum polnischen Militär eingezogenen Volksdeutschen. Von den mit der Festlegung hierüber beauftragten Stellen wurden bisher weit über 200 solcher Fälle aufgedeckt.

Ueber die satanischen Methoden der besonderen Kennzeichen von Deutschen im polnischen Heer berichtet erneut der „Ostdeutsche Beobachter: Der Brief eines Volksdeutschen gibt darüber klaren Ausdruck. Dieser oberösterreichische Volksgenosse ist am 31. August 1939 zum polnischen Heer einberufen worden. Man hielt ihn für einen Polen und setzte ihn in eine Schreibkubik. Dort erhielt er die Aufklärung, daß alle mit einem roten

Stempel der zuständigen Aushebungsbehörde versehenen Militärpässe in Ordnung seien, dagegen müssen die Pässe mit einem schwarzen Stempel beiseite gelegt werden, denn sie gehörten Deutschen oder Ukrainern. Diesem Volksdeutschen gelang es, drei Pässe mit schwarzem Stempel zu unterschlagen und dadurch drei Volksdeutschen das Leben zu retten. In der Schreibkubik sahen noch zwei Soldaten, die aber die Instruktionen genau befolgten. Unser Volksgenosse mußte Zeuge sein, wie die Inhaber dieser gefennzeichneten Pässe aufgerufen und abgeführt wurden. Ueber das Schicksal konnte er nichts in Erfahrung bringen. Hier ist die Lösung des Rätsels, so schließt der „Ostdeutsche Beobachter“ seinen Bericht, warum so sehr viele Volksdeutsche, die beim polnischen Militär dienten, nicht zurückgekehrt sind.

Gandhi: „Die Tür ist zugeschlagen!“

Scharfe Erklärung gegen den britischen Indienminister

Amsterd., 15. Febr. Auf die Unterredung, die der englische Indienminister Lord Zetland kürzlich einem englischen Blatt gewährte, hat nunmehr Gandhi geantwortet. Zetland hatte darin bekanntlich scharf gegen die Forderungen des indischen Nationalkongresses Stellung genommen und erklärt, daß, wenn der Kongress nicht seine Meinung ändere, d. h. sich nicht der englischen Willkür unterwerfe, eine Einigung nicht erzielt werden könne. Dazu erklärt jetzt Gandhi, mit dieser Stellungnahme habe Lord Zetland die Tür zwischen England und Indien zugeschlagen. Lord Zetland „wandelte auf Irrealitäten“. Er, Gandhi, bedauere diese Stellungnahme, denn nicht Großbritannien, sondern Indien selbst müsse sein Schicksal entscheiden.

Mit dieser Erklärung hat Gandhi den Kern der indischen Frage deutlich aufgezeigt. Lord Zetland hatte in seiner Erklärung nicht mehr und nicht weniger als die bedingungslose Unterwerfung Indiens unter die englische Machtwillkür geerdet. Damit hat England aber, wie aus Gandhis Worten hervorgeht, einer Verständigung die Grundlage entzogen. Fortegung des Kampfes wird also die Parole in Indien sein.

20 Jahre polnische Ausrottungspolitik

(Schluß.)

In der 3. amtlichen deutschen Veröffentlichung über die polnischen Gräueltaten an Volksdeutschen in Polen heißt es weiter:

Mit anderen Methoden, insbesondere mit Boykottaktionen und Steuererschikanen, wurde auch der Lebensnerv der deutschen gewerblichen Unternehmungen in Polen zugrunde gerichtet. Dadurch wurde zum Beispiel die gesamte deutsche Industrie Ostoberschlesiens in polnische Hände gespielt, Massenentlassungen von deutschen Angestellten und Arbeitern durchgeführt und auf diese Weise eine rändige Abwanderung erzwungen. Schon im Jahre 1931 gibt eine Untersuchung des Warschauer Forschungsinstituts für Nationalitätenfragen die Zahl der bis dahin aus Polen vertriebenen Deutschen auf rund eine Million an. In Wirklichkeit war die Zahl weit höher, das Schicksal der Vertriebenen weit tragischer. Eine große Zahl der Vertriebenen ist an den Folgen der Ausrottung elend zugrunde gegangen, ein beträchtlicher Teil der heimatlos Gemachten schon in Polen gewaltsam beseitigt worden. Eine unvorstellbare Summe von vernichteten Existenzen und Menschenleben; Not, Elend und Verzweiflung sind das Ergebnis dieser eiskalten und verbrecherischen Vernichtungspolitik Polens.

Aber auch die Zurückgebliebenen konnten ihres Lebens nicht froh werden. Trotz aller internationaler Garantien wurden ihre primitivsten Rechte mit Füßen getreten. Bis auf einen geringen Rest wurden fast sämtliche der mehreren Tausend deutschen Schulen in Polen und Westpreußen geschlossen. Der Kampf ums tägliche Brot wurde von Jahr zu Jahr verweirlicht. Die deutsche Arbeiterschaft in Ostoberschlesien war zu 60 bis 80 v. H. erwerbslos. Was bedrückliche Maßnahmen nicht erreichten, das setzte der antisemitische Boykott des chauvinistischen Westmarkenverbandes unter Duldung und Förderung der Behörden durch. Kam man nicht auf solchen Wegen zum Ziel, so setzte der offene blutige Terror ein. Insbesondere das Deutschtum Ostoberschlesiens hatte immer wieder die blutigsten Opfer zu bringen. Die bestialissten Morde der unter Anführung Kowantys lebenden polnischen Banden während der Abstimmungszeit haben damals die ganze Weltöffentlichkeit erregt. Unter polnischem Druck haben in jener Zeit 120 000 Deutsche die angefamte oberösterreichische Erde verlassen müssen.

Die Volksabstimmung des Jahres 1921 fiel trotzdem zugunsten Deutschlands aus. Allerdings wurde dann das Resultat der durch brutalen polnischen Terror in unzähligen Fällen gescheiterten Volksabstimmung von den Alliierten bei der Teilung Schlesiens gegen jedes Recht einfach übergangen. Als im Jahre 1925 in diesem Gebiet der berühmte Wojwode Grazynski zur Macht gelangte, nahm der Volksstimmstempel immer kräftigere Formen an. Die Volksdeutschen Ostoberschlesiens waren Jahre hindurch einfach vogelfrei, ohne daß der Völkerverbund oder die Westmächte, die Urheber dieses unerhörten Zustandes, diesem systematischen Ausrottungskampf in die Arme gefallen wären. Trotz aller akademischen Beteuerungen der Humanität und des Minderheitenschlusses haben die Westmächte nichts getan, um das Los dieser armen und damals hilflosen Deutschen zu verbessern. Der Grund war klar: man wollte Polen als östliche Bastion des englisch-französischen Einkreisungssystems gegen Deutschland nicht schwächen, ja, nicht einmal verstimmen.

Aber auch die mit jahrelanger Geduld fortgesetzten Bemühungen des Führers, mit Polen zu einer Verständigung zu kommen und damit auch das unglückliche Los unserer Volksgenossen zu bessern, sind von den Polen nur als ein Freibrief für ihre Entdeutschungsmaßnahmen angesehen worden. Während die deutsche Presse auf der Grundlage des Nachbarstaatsabkommens von 1934 sich größte Zurückhaltung in der Berichterstattung über polnische Maßnahmen auferlegte, während die kleine polnische Minderheit in Deutschland angeführt ihr kulturelles Leben pflegen und an dem wirtschaftlichen Aufschwung des Reiches teilnehmen konnte, hegte die polnische Presse systematisch weiter und setzte die polnische Verwältigung ihren Ausrottungskampf zielbewußt fort. Die Polen lehnten den deutschen Vorschlag auf Abschluß eines deutsch-polnischen Minderheitenvertrages ab. Statt dessen kam

es am 5. November 1937 lediglich zu einer Veröffentlichung einer deutsch-polnischen Erklärung, durch die beide Regierungen die Verpflichtung übernahmen, den auf ihrem Gebiet lebenden Minderheiten Rechtsschutz, wirtschaftliche Gleichberechtigung und ein Mindestmaß kultureller Betätigung zu gewähren. Auch diesmal brach Polen sein Wort. Unmittelbar nach Veröffentlichung dieser Erklärung setzte eine neue Terror- und Entlassungswelle ein. Im Ostgebiet, dessen Gewinnung Polen lediglich der deutschen Politik des Herbstes 1938 zu danken hatte, wiederholte sich der gleiche Vorgang. Trotz vertraglicher polnischer Zusicherungen begann hier sofort nach dem Einmarsch der Polen ein groß angelegter Massenterror gegen die gesamte deutsche und tschechische Bevölkerung, der zahllose Existenzen und Menschenleben zum Opfer fielen. Im Winter 1938/39, als der Führer Polen in großzügiger Weise die Hand zu einer einigütigen Regelung aller deutsch-polnischen Probleme bot, verschärfte sich der Druck der Behörden immer mehr. Im Januar 1939 begannen erneut die Verhaftungen unter den Deutschen. Im Februar kam es in allen größeren Städten zu anti-deutschen Kundgebungen und Ausschreitungen. Es ist immer das gleiche Bild: alle deutschen Ausgleichebemühungen wurden von Polen als Schwäche ausgelegt und mit wachsenden Unterdrückungsmaßnahmen gegen das Deutschtum beantwortet.

So war der Boden vorbereitet für die letzte Phase des deutschen Lebensweges. Hatten die Westmächte bisher dem polnischen Verhalten tatenlos zugeesehen, so begannen sie nunmehr, nach offener Erklärung ihrer Eintretungsbahntenden gegen das Reich, das verbrecherische Treiben der Warschauer Machthaber direkt zu ermutigen. Ende März, eben zu der Zeit, als Chamberlain die „polnische Garantie“ verkündete, mußten die deutschen Konsulate von wütenden Ausschreitungen des Mobs in den polnischen Westgebieten berichten. Im Lobscher Gebiet kam es in einzelnen Orten zu regelrechten Deutschenprogrammen, denen zahllose Deutsche zum Opfer fielen und durch die Tausende von deutschen Existenzen vernichtet wurden. Am 1. Juni berichtet das deutsche Konsulat in Lobsch: „Die Verhörung der Volksdeutschen mit Totschlag, Folterung usw. sind zur täglichen Selbstverständlichkeit geworden.“ Ganze Familien rachteten wegen der fändigen Morddrohungen die Nächte in den Wäldern zu. Die englische Regierung, die sich in den Monaten

des unglaublichen Polenterrors mit heuchlerischen Phrasen und Natichlägen für einen deutsch-polnischen Ausgleich nicht tun konnte, ist von diesen Zuständen durch die deutsche Beobacht in London laufend unterrichtet worden. Aber in London hat sich keine Hand gerührt und keine Stimme erhoben, um diesem unmenschlichen und verbrecherischen Treiben Einhalt zu gebieten. Polen war der von England vorangetriebene Bundesgenosse; vor den Interessen der Einkreisung hatte die Stimme der Menschlichkeit zu verstummen.

Dem Willen der ausgebeuteten polnischen Massen folgte die systematische Aktion der Behörden. Die deutschen Heime in Polen, Bromberg, Lobsch, Tarnowiz, Karmin und Odersberg wurden geschlossen und enteignet. Kirchen wurden demoliert, Pfarrer der Gewalt des Mobs überlassen, Robeitsdelikte, Mißhandlungen, Drohungen und gemeinste Bluttaten kennzeichnen das verbrecherische Verhalten der Polen in diesem Sommer des Schreckens. So setzte eine regelrechte Massenflucht aller davor ein, die trotz der strengen polnischen Grenzsperrte die rettende Grenze erreichen konnten. Ueber 70 000 Flüchtlinge wurden allein in den deutschen Durchgangslagern gezählt. Zahllose andere mußten Haus und Herd verlassen und in die Wälder flüchten. Viele davon schon damals dem polnischen Terror zum Opfer gefallen sind, läßt sich heute noch gar nicht überschauen. Den Zurückbleibenden stand Elend und Tod bevor. Ende August beginnt der Todesmarsch der Volksdeutschen aus den Grenzgebieten. Auf ihren Verkleppungszügen in die berüchtigten Konzentrationslager haben ungezählte Deutsche die Treue zu ihrem Volkstum mit dem Tode befestigt. Jahrschmelzungen hatten Polen die deutsche Millionenbevölkerung von Grund und Boden vertrieben, terrorisiert und als vogelfrei behandelt. Diese systematische Aktion erlebte ihren fürchterlichen Höhepunkt unmittelbar mit Kriegsausbruch.

Die bisher schon festgestellten weit über 58 000 Ermordeten sind nur die letzten Blutzugungen des verbrecherischen Weges, den Polen vom Diktat von Versailles bis zum Ende konsequent und hemmungslos gegangen ist. Den wahren Umfang dieser zwanzigjährigen polnischen Ausrottungspolitik aber wird die Welt erst nach Abschluß der eingeleiteten unmaßenden Ermittlungen erkennen.

„Das slowakische Problem ist gelöst“

Ausländische Journalisten bei Dr. Tiso

Breschburg, 15. Febr. Staatspräsident Dr. Tiso empfing die derzeit in der Slowakei weilende ausländische Journalistengruppe, vor der er in zwanglosem Gespräch die Grundzüge der slowakischen Politik entwickelte. Die deutsch-slowakische Verbundenheit bezeichnete der Staatspräsident als das selbstverständliche Ergebnis der natürlichen Lage der Slowakei und der Umstände, die zur Befreiung des slowakischen Volkes führten.

Die slowakische Nation erstrebe sich einer Unabhängigkeit, wie sie ihr seit tausend Jahren nicht beschieden war. Es sei höchste Zeit, daß endlich nicht mehr von einem slowakischen Problem gesprochen werde, das jene immer im Munde führen, die ein solches erst wieder schaffen möchten. Die Journalisten würden sich auf ihrer Weiterreise durch die Slowakei überzeugen können, daß sich die Politik der slowakischen Regierung auf den Wunsch und die Ueberzeugung des ganzen Volkes stütze. Bei einem Besuch im Außenministerium beantwortete Außenminister Dr. Durcansky eine Reihe von Fragen, die die ausländischen Journalisten über die völkerverrechtliche und außenpolitische Situation des slowakischen Staates stellten. Auch der Außenminister unterstrich die enge Freundschaft zum Deutschen Reich, die die Unabhängigkeit des Landes in keiner Weise gefährde, sondern vielmehr erhalte, und betonte, daß es geradezu unverständlich sei, wenn gewisse Mächte einem Volke von mehreren Millionen, das seine staatsbildende Kraft bereits zur Genüge bewiesen habe, nicht jene Freiheit zuerkennen wollten, wie sie z. B. für Finnland als moralisches Gebot fordern.

Preisstreberei geahndet. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gegen eine größere Berliner Holzhandelsfirma wegen erheblicher Verstöße gegen die Bestimmungen der Kadelsschnittholz- und Kahlholzpreisverordnung sowie gegen die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen bei Lieferungen an öffentliche Auftraggeber im Unterwerfungsjahre eine Ordnungsbüße von 50 000 RM verhängt.

Schneefälle in ganz Europa

Jugoslawien meldet Ueberschwemmungen — Belgien unter einer dicken Eisedecke Nie gekannte Temperaturen in Italien

Mailand, 15. Febr. Wenn im Reich viele Volksgenossen unter der ungewöhnlich langen Frostperiode leiden müssen, und dabei allerlei Entbehrungen in vorbildlicher Haltung hinnehmen, so ist das in anderen Ländern Europas auch nicht viel anders. Vor allem Norditalien, das doch an ein mildes Klima auch in dieser Jahreszeit gewöhnt ist, stöhnt unter diesem strengen Winter besonders. In verschiedenen Gegenden des Karsthochlandes sank das Thermometer auf 16—18 Grad unter Null. In Tarvis an der deutschen Grenze wurden 20 Grad unter Null, an einigen Orten des Gebirges in der Umgegend sogar 25 Grad gemessen. Auch in der Po-Ebene herrschte außergewöhnliche Kälte. So meldet Anzola 12 Grad, Modena 10 Grad unter Null. Mailand hatte einen Temperatursturz auf 8 Grad aufzuweisen, während in den Bergen von Lecco und Bergamo eine Kälte von 8—10 Grad, im oberen Valsassiner Gebiet eine Kälte von 20 Grad herrschte.

Belgrad, 15. Febr. Kälte und Schneefälle halten in allen Gegenden Jugoslawiens unermindert an. Die Durchschnittstemperatur beträgt 14 Grad. Im Landesinneren liegt meterhoch Schnee. In der westbosnischen Stadt Banja Luka brach ein Hangar auf dem Flugplatz unter der Schneelast zusammen. „Politika“ meldet, daß 8 große Ueberlandautobusse im Schnee festengelassen seien. Viele größere Siedlungen sind völlig von der Umwelt abgeschnitten. Der Zugverkehr mußte auf verschiedenen Strecken eingestellt werden. Katastrophal ist die Lage am Eisernen Tor, wo das durch Eisbarrieren gestaute Donauwasser bereits 150 Häuser der Stadt Donji Milanoway überflutet, während bei Kowl Pazir in Altserbien der Staudammbruch eines Elektrizitätswerkes 70 Häuser unter Wasser setzte.

Brüssel, 15. Febr. Die Kältewelle in Belgien hält unvermindert an. Am Dienstag, Mittwoch und vor allem in der Nacht zum Donnerstag sind starke Schneefälle niedergegangen, die auch die belgische Hauptstadt in reichem Maße bedacht haben. Kanäle und Flüsse sind aufs Neue zugefroren und weisen eine Eisedecke auf, wie man sie seit Jahrzehnten hier nicht mehr erlebt hat. In den Ardennen, wo das Thermometer bis zu 20 Grad unter Null anzeigt, sind viele Dörfer von der Umwelt abgeschnitten. Besonders empfindlich macht sich auch in Belgien wieder der Kohlenmangel bemerkbar.

Amsterdam, 15. Febr. Bei abnehmendem Frost ist es in Holland stellenweise zu sehr starken Schneefällen gekommen, die besonders in den nördlichen Provinzen zu neuen Verkehrsbehinderungen geführt haben. In Friesland mußten verschiedene Lokalbahnen den Verkehr einstellen.

Madrid, 15. Febr. Die außerordentliche Kälte dieses Winters macht sich jetzt in Spanien ebenfalls wieder stark bemerkbar, wo eine neue Kältewelle festzustellen ist. In Burgos wurden so z. B. am Mittwoch 7 Grad Celsius unter Null verzeichnet.

Kältekatastrophen jetzt auch in Amerika

New York, 15. Febr. Der ungewöhnlich harte Winter, der seit Wochen auf Deutschland und ganz Europa lastet, hat nunmehr auch den amerikanischen Kontinent heimgesucht. In den Atlantikstaaten sind die schwersten Schneefürne seit Jahrzehnten niedergegangen. Fast der ganze Eisenbahn-, Schiffs- und Flugverkehr ist stillgelegt worden. Tausende von Autos wurden von metere-

hohen Schneewehen auf den Landstraßen eingeschneit. Zahlreiche Personen werden vermisst. In der Stadt New York wurden allein mehrere hundert Fußgänger vermisst, in Pennsylvania wütete der heftigste Blizzard seit 25 Jahren, der Pittsburg innerhalb weniger Stunden unter einer 50 Zentimeter hohen Schneedecke begrub. In den Neu-England-Staaten und New York erreichten die Schneewehen eine Höhe bis zu 7 Metern. In Ohio mußten Kohlenbergwerke geschlossen werden. Von Maine bis Virginia wurden Landstraßen geschlossen.

Kohlennot international

„Haben Sie Kohlen?“ Mit dieser Frage beginnen heute die meisten Gespräche. Manchmal lautet die Antwort: „Zum Glück ja!“, manchmal auch: „Hoffentlich bekomme ich morgen welche!“ — fast immer aber drückt sich diesen Gesprächen die Sorge um die nächste Kohlenlieferung aus. Es ist eine Schande, von Kohlen zu sprechen. Keineswegs. Genau so wenig wie es eine Schande wäre, über das Naturereignis dieses Winterwinters zu sprechen. Ueber die Sorgen und die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung sind wir uns alle im Klaren — nur dürfen wir niemals vergessen, an die Gründe solcher Verzögerungen zu denken. Den meisten von uns geht es ja heute so, daß sie etwa bei einem neuen starken Schneefall denken: „Was wird das wieder für neue Schwierigkeiten in der Kohlenzufuhr mit sich bringen...“ Dabei im Geiste bereits das Bild tief verschneiter Schienenwege und eingefrorener Weichen aufsuchend, die oft in mühevoller Arbeit erst freigelegt werden müssen.

Bei solchen Überlegungen werden wir uns erst bewußt, welche schwere und verantwortungsvolle Arbeit in dieser Zeit alle die Menschen leisten, die irgendwie mit der Kohlenzufuhr zu tun haben. Denken wir doch öfter an die Lokomotivführer und Heizer auf den langen Güterzügen, die Kohlen an alle deutschen Städte heranzubringen. Ein ungeheures Maß an Opferwillen und lechter Einsatzbereitschaft ist oft notwendig, um aller Schwierigkeiten und schier unüberwindlichen Verzögerungen Herr zu werden, die die Unbilden des Winters mit sich bringen. Fast jeder dieser Männer, die an der Führung der Kohlenzüge, aber auch am Beladen und Ausladen der Kohlen mitarbeiten, leistet in diesen Wochen Uebermenschliches.

Es ist ohne Zweifel sehr ungemütlich, wenn die ganze Familie tagelang nur in der Küche lebt, weil eben nur der eine Raum geheizt werden kann. Und es ist noch viel schlimmer, wenn man vielleicht sogar einen oder zwei Tage einmal ganz ohne Kohlen da sitzt, weil etwa der Kohletransport für ein großes Haus mit Zentralheizung nicht rechtzeitig herankommen konnte. Es gibt viele, die in solchem Falle auch einmal bei Verwandten oder Bekannten, wenigstens auf Stunden, Zuflucht suchen müssen. Es ist ein schwacher Trost, aber doch immerhin ein kleiner Trost, sich sagen zu müssen, daß all diese Sorgen nicht nur uns Deutsche, sondern die Menschen in ganz Europa betreffen. Daran wollen wir täglich denken, wenn uns das Kapitel „Kohlen“ wieder einmal am Herzen liegt.

Von der Kunst des Heizens

Man muß seinen Ofen genau kennen — Auf die richtige Behandlung kommt es an!

In manchen Städten herrscht Kohlenmangel. Dort mehr und dort weniger. Warum das so ist, und warum die Kohlenknappheit nicht so schnell behoben werden kann, das weiß eigentlich jedermann. Bei einsetzendem Tauwetter wird die Sache schon wieder in Gang kommen, wenn erst einmal die Eisenbahn wieder normal arbeiten kann und die Schiffsahrtswegen wieder eisfrei sind.

Aber mit den Kohlen die man hat und wieder, heißt es heute haushalten, jedes einzelne Stück, jedes Bricket will mit Verstand verwendet, d. h. verheizt werden. Und gerade in dieser Beziehung werden oft große Fehler gemacht. Fehler, die sich heute besonders unangenehm auswirken, weil eben das Zimmer nicht richtig warm wird, wenn man falsch heizt oder die Vorräte schneller auf die Reize geben, als das verantwortet werden kann. Denn niemand darf heute seine Kohle verschwenden, das gebietet schon die Rücksicht auf die anderen Volksgenossen.

In erster Linie muß man natürlich seinen Ofen genau kennen.

Ofen ist keineswegs gleich Ofen. Ein eiserner Dauerbrandofen will selbstverständlich anders geheizt werden als ein großer Kachelofen, und anders wieder als ein sogenanntes Kanonenöfen, als ein Küchenherd. Man muß seinen Ofen genau kennen, man muß in erster Linie genau wissen, welches Heizmaterial er am besten verträgt, auf welches er sozusagen „geheizt“ ist. Es gibt Ofen, die am besten mit Anthrazit geheizt werden, den man nur schwer bekommt, und andere, die am vorzüglichsten mit Koks funktionieren. Man muß wissen, wie viel man „reinlegen“ muß, damit der Ofen seine richtige Wärme erreicht, und man muß aufpassen, daß keinesfalls zu viel Wärme durch den Schornstein entweicht. Ein Ofen soll gerade so viel Zug haben, daß das Brennmaterial genügend Sauerstoff zum Verbrennen erhält. Fast alle modernen Ofen sind so eingerichtet, daß sie einen Schieber oder eine Klappe haben, mit der man auf „Klein“ oder „Groß“ stellen kann. Das heißt, daß auf „Groß“ der Ofen am meisten und bei „Klein“ der Ofen nur den allergeringsten Zug hat. Bei Bricketts ist es keinesfalls nötig, abzuwarten, bis sie aufgebracht sind, um auf „Klein“ zu stellen. Die Bricketts können langsam zerglühen und geben dabei lange Zeit genügend Wärme ab. Sehr gut ist das alte Rezept, am Abend noch ein oder zwei Bricketts in die Zeitungspapier gewickelt, nachzuliegen. Die halten dann oft bis zum nächsten Morgen vor. Anders ist es natürlich bei Steinkohlen. Hier muß unbedingt gewartet werden, bis die Kohlen durchgebrannt sind, bevor man die Klappe schließt, weil sonst die Gefahr besteht, daß schädliche Gase den Weg ins Zimmer nehmen. Dafür glühen die Kohlen sehr lange nach.

Man muß also seinen Ofen richtig studieren und überwachen. Entscheidend für das richtige Funktionieren des Ofens ist, daß er sauber gehalten wird. Jeden Morgen muß sorgfältig Asche und Schlacke entfernt werden, bevor man einheizt. Wichtig ist es, daß das Zimmer, das geheizt werden soll, richtig durchgelüftet wird, denn ein ungelüftetes Zimmer hat wenig Sauerstoff, und schlechte und verbrauchte Luft erwärmt sich viel langsamer und schwerer, als frische und kalte.

Die meisten Fehler werden oft beim Anheizen gemacht. Da kopft man massenhaft Papier in den Ofen, damit das Feuer besser anbrennen soll und erreicht damit nur, daß der Kofst verstopft wird und das Feuer ausgeht, weil es nicht genügend Zug hat. Von Zeit zu Zeit muß auch der Kofst geschüttelt werden, damit die Asche besser nach unten fallen kann. Am Sparfamsten sind mit Kacheln verklebete Ofen, denn die Kacheln wirken als Wärmespeicher. Ein eiserner Ofen wird immer kalt, wenn das Feuer erloschen ist, ein Kachelofen hält sich noch lange warm.

Erklärung von Nordsee-Nein zu Sicherungsbereichen

Berlin, 15. Febr. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat für die Dauer des Krieges die Nordseeinseln Borkum, Juist, Norderney, Langeoog, Spiekeroog, Wangeroog und Sylt zu militärischen Sicherungsbereichen erklärt.

Staatssekretär Bache zur Fleischversorgung

Schöne Erfolge der Marktordnung

Mit Bezugnahme auf das jetzt vorliegende Ergebnis der Schweinezählung von Anfang Dezember 1939 beschäftigt sich der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Herbert Bache, in der NS-Landpost mit der Frage weiterer Fleischversorgung. Bei der genannten letzten Zählung war für das Reich ein Gesamtbestand von 24,83 Millionen Schweinen ermittelt worden. Des waren 1,26 Millionen Stück mehr als Anfang Dezember 1938 und 1-2 Millionen Stück mehr als in den letzten Jahren gezählt wurden. Nur im Dezember 1938 lag der Schweinebestand noch höher als jetzt. Der Staatssekretär unterstreicht die Schlüsselstellung des Schweinebestandes für unsere Volksernährung. Etwa 65 v. H. des Fleischbedarfs entfallen im Durchschnitt auf Schweinefleisch, etwa ein Drittel des für die menschliche Ernährung verbrauchten Fettes auf Schweinefett, d. h. Speck und Schmalz. Die Schweine sind aber nicht nur wertvolle Lieferanten von Grundnahrungsmitteln und wichtigen Rohstoffen wie Schweineleder und Schweineborsten, sondern auch in großem Umfang Verbraucher von pflanzlichen Erzeugnissen, vor allem von Kartoffeln und Getreide. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben der Führung der Kriegsernährungsverwaltung.

den Schweinebestand unter Beachtung dieser Gesichtspunkte auf der jeweils richtigen Höhe zu halten. Dieses Ziel könne als erreicht gelten, wenn 1. die Brotversorgung des Volkes gesichert ist, 2. die Speisefartoffel-Versorgung gesichert ist und 3. nach Erfüllung dieser unerlässlichen Voraussetzungen der Schweinebestand ansteigt, um eine reifliche Bewertung der für die menschliche Ernährung nicht benötigten Mengen an Getreide, Kartoffeln und sonstigen Futtermitteln und so eine größtmögliche Erzeugung an Fleisch und Fett zu gewährleisten. Die Mittel der Marktordnung, zweckmäßig an weite Sicht eingesehen, erlauben; die Fleischherzeugung dem Bedarf und der Futtermittellage anzupassen, obgleich die Zahl der Schweine stets gewissen Schwankungen unterliegen werde. Der derzeitige hohe Schweinebestand sichere in bester Weise die Fleischversorgung im Jahre 1940. Darüber hinaus werde es möglich und nötig sein, von den aus dem hohen Bestand in den nächsten Monaten anfallenden zahlreichen Schlachtschweinen erhebliche Mengen der Vorratwirtschaft zuzuführen und so die bei Kriegsausbruch vorhandenen Fleischreserven, die schon in den letzten Monaten erfreulich vermehrt werden konnten, weiter zu häufen. Das sei nötig, um eine gleichmäßige und ausreichende Fleischversorgung auch im Jahre 1941 gewährleisten zu können. Die Forderung, daß in erster Linie die Brot- und Speisefartoffelversorgung gesichert sein müsse, sei erfüllt. Um zu erreichen, daß wir mit möglichst großen Reserven an Brot- und Futtermitteln in das nächste Wirtschaftsjahr gehen, müsse auch weiterhin das Fleischschwein und nicht das Fettschwein Ziel der Mast sein. Allerdings müsse jeder Schweinehalter sich klar werden, ob er im Falle einer großen Hafstruktorte im Herbst genügend Sauen oder Ferkel hat, um eine nützliche Verwertung der Hafstrukt-ernte zu ermöglichen.

Ergebnis der Schweinezählung

24,8 Millionen Schweine

Berlin, 15. Febr. Die Schweinezählung vom 4. Dezember 1938 hatte nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes im Reich folgendes Ergebnis:

Alterklassen	4. Dez. 1939	3. Dez. 1938	1938 gegenüber 1936
	Millionen Stück	Millionen Stück	%
Gesamtbestand:	24,83	23,57	plus 1 260 000 plus 5,1
darunter:			
Schlachtschweine			
über 1/2 Jahr alt:	7,65	7,66	min. 10 000 min. 0,1
Jungschweine	10,38	9,69	plus 690 000 plus 7,1
(8 Wochen bis noch nicht 1/2 Jahr alt)			
Ferkel:	4,84	4,29	plus 550 000 plus 12,1
(unter 8 Wochen)			
Sauen insgesamt:	1,846	1,840	plus 6 000 plus 0,1
donon trüchtig:	1,023	1,121	min. 98 000 min. 8,1

Für den Vergleich mit der Zählung vom Dezember 1938 kann nur die Zählung im Reich herangezogen werden. Der gesamte Schweinebestand im Großdeutschen Reich hat nach der Zählung vom 4. Dezember 1939 28,613 Millionen Schweine betragen.

Kultusminister Dr. Wacker †

Karlsruhe, 15. Febr. Der badische Minister des Kultus und Unterrichts und frühere Leiter des Amtes für Wissenschaft im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Otto Wacker, ist am Mittwoch nachmittag gestorben. Dr. Wacker hatte sich kürzlich eine heftige Bronchitis zugezogen, die ihn ans Bett fesselte. In den Nachmittagsstunden des Mittwoch trat plötzlich eine Herzlähmung ein.

USA-Proteste von England überhaupt nicht beachtet

Wie England die Rechte des USA-Volkes und dessen Proteste gegen die britische Rechtsbrüche mißachtet, geht erneut aus Nachrichten aus Kolumbien hervor. Darnach sind die Briten nunmehr dazu übergegangen, auch die USA. Post nach Südamerika unterwegs aufzubrechen und zu zerschneiden.

Einer von Langemard

Roman von Feliz Neumann

14. Fortsetzung

„Verzeihe mir, aber es war notwendig, den Blick noch einmal in die Vergangenheit zu richten. Hätte ich das nicht getan, würdest du mein Handeln nicht begreifen.“

Heinrich nickte vor sich hin und sagte gequält: „Es ist am besten so. Ich glaube, auch Mutter hatte die Absicht, mir manches zu erzählen, aber dann kam mein Ausbruch ins Feld dazwischen.“

„Später gab ich deiner Tante nach und zog Erkundigungen über euch ein. Es war um die Zeit, als du etwa neun bis zehn Jahre alt warst. Sie, die keine Kinder bekommen hatte, wollte gern, daß ich vielleicht doch etwas für den verstorbenen Bruder täte, für seinen Sohn, dessen trauriges Schicksal ihr sehr nahe gegangen war!“

Heinrich richtete sich auf und blickte den Onkel an. Seine Stimme klang fest und ruhig:

„Darf ich einmal in der Erzählung fortfahren? — Also, du zögst Nachrichten ein, als ich etwa zehn Jahre alt war, und da hörtest du, daß der Name Heinrich Ratt zum Geßpödt der Dorfkindler wurde, daß dieser Kesse ein arbeitsloser Trottel, ein Tunichtgut geworden sei — und — und da versichertest du darauf, für den Verwahrlosten, vom Schicksal Enterbten etwas zu tun!“

Seine Finger trommelten leise gegen die Scheiben, während sein Blick in die Nacht hinaus wanderte. „Es war nicht ganz so, wie du es schilderst, aber es war auch nichts Gutes, was wir vernahmen, und so beschloßen wir, zunächst nichts von uns hören zu lassen.“

Ratt war hinter den Onkel getreten.

„Das kann ich durchaus begreifen! Du warst völlig im Recht. Wenn ich den Versuch machen wollte, hochzukommen, und mich aus meiner unwürdigen Stellung zu befreien, dann stieß man sich immer wieder in den Sumpf zurück. Sie empfanden Schadenfreude an dem Dorfidioten, ich mußte die Rolle eines Narren spielen, bis — nun bis eben der Beschel eintrat, der mein Leben neu bestimmte.“

Goldschläger wandte sich um.

„Du meinst, wie du damals zum Hause des Grafen Bohlen kamst?“

„Ja.“

„Lange Zeit später hörten wir davon, wieder von dem Geschäftsfreund, der auch in der Umgebung Barins zu Hause war. Und nun beschloßen wir abzuwarten, nicht in die Verhältnisse eingzugreifen, die sich für euch zum Besseren gewandt hatten, und zu sehen, was aus dir wird.“

Der Onkel legte den Arm um den Hals des Neffen.

„Komm, wir wollen uns wieder setzen. Ich sehe, wie dich das alles angegriffen hat. Aber glaube mir, Heinrich, diese rüchhallose Aussprache hat ihr Gutes!“

Goldschläger blickte nach der Wand, wo an einem Haken der Uniformrock Heims hing, auf der linken Brustseite das Eiserne Kreuz Erster Klasse. Er hob die Hand und wies hin.

„Welch einen Wandel hast du durchgemacht, mein Junge! Damals schrieb ich deiner Mutter, die ich persönlich nicht kenne, einen kurzen Brief. Wenn du mündig geworden wärest, wäre ich vielleicht bereit, dir etwas weiter zu helfen. Voraussetzung aber sei, daß du dich zum tüchtigen Menschen herausgebildet hättest.“

Der Ingenieur lächelte: „Ich war immer noch etwas mißtrauisch. Nun ist das vorbei. Und dann kam eine schwere Zeit, nämlich die Erkrankung deiner Tante, die mich alles andere vergessen ließ!“

Goldschläger schwieg und wischte sich in den Augen herum.

„Im Frühjahr wurde sie mir entzissen. Sie war eine Lebensgefährtin, wie sie selten einem Manne beschieden ist. Und auf dem Sterbebett sagte sie noch einmal, als sie mir die Hand drückte: ‚Richt wahr — Alwin, den Heini — den vergißt — du nicht —, darauf kann ich mich doch verlassen — und ich habe es ihr zugesagt!‘“

Ein tiefes Schweigen lag über dem Zimmer.

Es war, als ob der Geist der Toten verhöhnd durch den Raum gehe, und alles Bittere der Vergangenheit auslöschte. Der Ingenieur zog einen Brief aus der Tasche.

„Ende November erhielt ich dies Schreiben von deiner Mutter, in dem sie mir über Langemard berichtete. Inzwischen bist du einundzwanzig geworden. Geschäfte

verhinderten mich bisher daran, dich aufzusuchen — bis ich nun endlich heute Zeit fand, das Versprechen einzulösen.“

„Ich danke dir, daß du gekommen bist!“

Goldschläger griff nach seinen Sachen.

„Ich würde gern noch mehr mit dir sprechen, aber im Augenblick müssen wir uns damit begnügen, uns kennengelernt zu haben. Ich muß zum Bahnhof, sonst veräume ich den Anschlag nach Köln. Meine Firma wird mit Aufträgen überhäuft, wir wissen gar nicht, was wir zuerst annehmen sollen.“

Er beugte sich nahe zum Neffen, senkte die Stirn und suchte mit den Achseln.

„Betonbauten zur Verstärkung von Feldbefestigungen. An der Schweizer und an der Deutschen Grenze. Unterstände, Kasematten und weiß Gott was noch alles. Dieser ganze Krieg ist ein heller Wahnsinn, aber wenn einem das Geld scheffelweise hingeworfen wird, darf man nicht nein sagen!“

Der Ingenieur knöpfte seinen Mantel zu.

„Nun — mein Junge, wann sehen wir uns wieder? Hoffentlich bald!“

Heinrich nickte und zögerte ein wenig.

„Onkel — verzeihe! Aber ich nehme an, daß du am Weihnachtsabend allein bist — oder auf Reisen, oder —“

Und nach einer Weile des Ueberlegens:

„Wißt du nicht hier zu uns kommen? Wir feiern gemeinsam in schlichter Form. Könntest du nicht —?“

Goldschläger lächelte und überlegte.

„Wie lange haben wir denn noch Zeit bis dahin? hm! hm! Am dreiundzwanzigsten vormittags ist die Konferenz in Berlin. Nun, wenn nichts dazwischenkommt, würde ich auf der Rückfahrt vielleicht hier eintreffen.“

Er streckte dem Neffen die Hand entgegen.

„Nichts für bestimmt! Alles ist so ungewiß und eine Kleinigkeit kann alle Dispositionen umwerfen. Du bekommst also noch eine Depesche!“

Und so schieden sie voneinander.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 16. Februar 1940.

Vortrag über Erbpflege. Medizinalrat Dr. Lang-Calm wird heute abend um 20.00 Uhr im „Grünen Baum“ einen hochinteressanten Vortrag über „Erbpflege“ halten. Es handelt sich dabei nicht um eine trockene Theoriepredigt, sondern um eine aus der Praxis schöpfende ebenso lebendige wie anschauliche Einführung in das Gebiet der Erbpflege. Im Verlauf des Abends wird ein inhaltreicher Film gezeigt, der den Vortragsabend wertvoll bereichern wird. Es ist zu wünschen, daß die Bevölkerung Altensteigs der Einladung der Ortsgruppe der NSDAP und der NS-Frauenenschaft Altensteigs zu dem Abend in großer Zahl Folge leisten wird.

Ebershardt, 16. Februar. Gestern durfte einer unserer ältesten Dorfhandwerker, Gottlieb Schrotz, Schreinermeister, seinen 72. Geburtstag feiern. In geistiger Frische, gepaart mit der Erfahrung von Jahrzehnten im Beruf, wetteifert der Jubilar in seiner Schaffenskraft da und dort noch in der Arbeit. Auch in der Gemeinde war der Rat des arbeitsamen und beliebten Bürgers immer mit Recht begehrt.

Baiersbrunn, 15. Februar. (Sturz vom Langholzwagen.) Gestern abend gegen 6.45 Uhr fuhr ein unbeladenes Langholzfuhrwerk auf der Hauptstraße beim Bahnhof Baiersbrunn ortseinwärts. Auf dem hinteren Querholz saßen der Beifahrer und zwei Soldaten. Ein Bierauto aus Freudenstadt, das entgegengam, streifte das hintere Querholz. Dadurch wurde der Beifahrer mit einem Schlag von Mittelstirn vom Wagen geschleudert. Er trug solche Verletzungen der Wirbelsäule davon, daß Arme und Beine gelähmt wurden. Es besteht Lebensgefahr. Der Fahrer des Lastautos fuhr weiter, obwohl er bemerkt haben mußte, daß sein Fahrzeug das Langholzfuhrwerk gestreift hatte. Durch einen Zeugen wurde dies einwandfrei festgestellt.

Glückwunsch für Dr. Len. Gauleiter Reichshaltbaltler Murr hat Reichsorganisationsleiter Dr. Len zu seinem 50. Geburtstag die Grüße der württembergischen Parteigenossen und seine Glückwünsche ausgesprochen. Auch Ministerpräsident Mergenthaler überbrachte ein Glückwunschschreiben.

Kottweil, 15. Febr. (Tödliche Folgen.) Der Einwohner Sauter aus Ratschhausen, der vor etwa drei Wochen an der Hochbrücke von einem Lastkraftwagen angefahren wurde, ist nun im Kreiskrankenhaus an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Schwenningen a. N., 15. Febr. (Krähe überfällt Hahn.) Offenbar vom Hunger getrieben, stürzte sich in der Stedlung Sauerwasen eine Krähe auf einen hässlichen Hahn. Sie hielt sich am Rücken fest und bearbeitete den Hahn mit ihrem spitzen Schnabel. Wenn nicht Kinder die angriffslustige Krähe verschreckt hätten, so wäre es dem Hahn jedenfalls sehr übel ergangen.

Tübingen, 15. Febr. (Uebergabe des neuen Standortlazarets.) Am kommenden Montag wird das neuerrichtete Standortlazarett auf dem Denzenberg durch den Vorstand des Heeresbauamts Tübingen dem Wehrkreisarzt V feierlich übergeben. Der Wehrkreisarzt wird lebend den Neubau an den Chefarzt, Oberstabsarzt Dr. Wagners, weitergeben.

Ulm a. D., 15. Febr. (Ungefahren.) An der Ecke Rünterplatz und Langestraße fuhr am Dienstag ein Lastkraftwagen auf den Gehsteig. Ein Fußgänger, der sich in diesem Augenblick auf dem Gehsteig befand, wurde angefahren und durch einen schweren Bruch des rechten Arms verletzt.

Bligenrente Nr. Ravensburg, 15. Febr. (Auch Luftgewehre gefährlich!) In Baienbach (Gde. Bligenrente) hantierte ein neun Jahre alter Junge mit einem Luftgewehr und schoß dabei seinen Kameraden, den 13-jährigen Sohn des Bauern Kramer, in die Wange. Der Zeierrische mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo ihm das Geschöß durch eine Operation entfernt wurde.

Donaueschingen, 15. Febr. (Den Verletzungen erliegen.) Wie wir berichtet, war der Gendarmereiwachmeister Johann Schächle bei einem Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen schwer verunglückt. Der 46jährige Beamte ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Ludwigshafen a. Rh., 15. Febr. (Der letzte Reiter von Gravelotte.) Altitleran Friedrich Krappert, der letzte noch lebende Reiter von Gravelotte, feierte seinen 92. Geburtstag. Krappert gehörte der Brigade Bredow an, die im heftigen Krieg die berühmte Attade von Gravelotte ritt.

Wieder ein großer Brand in London. Wie aus London berichtet wird, ist bei der Firma für Metallprodukte, Hounslow, im Westen Londons in der Nacht zum Donnerstag ein großer Brand ausgebrochen. Da die Läger größere Mengen an Magnesium enthielten, verbreitete sich das Feuer unheimlich rasch. Sechs Familien, die in der Nähe des Brandherdes wohnten, mußten überstürzt ihre Wohnungen verlassen.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 15. Februar

Preise für ¼ Rg. Lebendgewicht in Rpf.:

Ochsen a) 45,5, b) 39—41,5;
 Küllen a) 41—43,5, b) 38—39,5;
 Röhre a) 41,5—43,5, b) 35,5—39,5, c) 25—33,5, d) 14—22;
 Fohlen a) 42—44,5, b) 39—40,5;
 Kälber a) 62—65, b) 56—59, c) 46—50, d) 40;
 Hammel b) 46—49, c) 42;
 Scheweine a) 55, b) 50, b2) 55, c) 54, d) 51, e) 49, f) 49, g) 55.

Marktverlauf: Alles zugeteilt.
Saillborser Pferdemarkt. Der traditionelle Pferdemarkt, der in diesem Jahr von der Stadtverwaltung durchgeführt wurde, erzielte sich eines guten Besuchs. 63 Pferde wurden prämiert. Die Preisverteilung wurde auf dem Marktplatz von der Rathausorgel aus von Bürgermeister Herrmann vorgenommen. Insgesamt wurden 34 erste, 23 zweite und 6 dritte Preise verliehen. Bürgermeister Herrmann appellierte an die Jüchter, auch künftig in ihrer Arbeit nicht nachzulassen. Die H-Verfügungstruppe begeisterte auf der Bleichwiese durch schneidige Vorführungen.

Bauern waren die Opfer eines Betrügers
 Ulm a. D., 15. Febr. Das Gebiet, das sich der ledige 26 Jahre alte, wegen Betrugs verurteilte Hans Feld, wohnhaft in Ulm, zu seinen Betrügereien ausgedehnt hatte, reichte von Wangen im Allgäu hinunter ins Hohenloheische, namentlich war er um Ulm herum sehr „tätig“. Feld arbeitete in Versicherungen. Obwohl er nur berechtigt war, bei Abschließen als Provision für sich die erste Rate zu kassieren, tat er dies in 15 Fällen, die zur Anklage standen, auch bei der zweiten Rate und verpraßte das Geld. In weiteren 15 Fällen hatte er sich an Bauern herangemacht. Er hatte sich den Anschein gegeben, als komme er im Auftrag der Zentralkasse, der Bauernschaft oder einer landwirtschaftlichen Bank oder Darlehenskasse, oder er gab auch vor, er sei vom Bürgermeister geschickt, um die Frage der „weihenden Erben“ zu regeln (die weihenden Erben sind die Kinder, die den Erbbhof verlassen müssen, wenn er übergeben wird). Für diese weihenden Erben müsse gesorgt werden. Dem Angeklagten war schließlich auch bekannt, daß die meisten Bauern ein Konto bei einer Bank oder Darlehenskasse haben. Er versuchte sein Geschäft so hinzustellen, als handele es sich nur um eine Umschreibung der Konten zugunsten der weihenden Erben. Er sprach in einigen Fällen sogar von Reichszuschuß, der zu erwarten sei. In Wirklichkeit handelte es sich bei seinem Vorgehen um gewöhnliche Kinderversicherungen. Die Hauptfalle für den Angeklagten war, daß er ein Geschäft machte, um die erste Rate als Provision kassieren zu können. In einigen Fällen hatte er sich außerdem noch schwerer Urkundenfälschungen schuldig gemacht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Tagung des italienischen Verteidigungsausschusses. Der Oberste Verteidigungsausschuss hat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Duce die letzte Sitzung seiner 17. Tagung abgehalten. Mussolini hob die besondere Bedeutung dieser Tagung, in deren Mittelpunkt Fragen der militärischen Organisation der Nation, der zivilen und industriellen Mobilisierung sowie der wirtschaftlichen Autarkie standen und sprach abschließend dem Sekretär des Obersten Verteidigungsausschusses, General Frichinno, sowie dem Generalsekretär für die Kriegsproduktion, General Favagrossa, sein besonderes Lob aus.

Bombenexplosionen in Birmingham. Nach aus London angetroffenen Meldungen ist im Zentrum der Stadt Birmingham gegen Mitternacht eine Zeitbombe explodiert. Die Explosion war so heftig, daß die Glasplitter von den zertrümmerten Scheiben der in der Nähe liegenden Geschäfte über 100 Meter weit zerstreut wurden. Eine Person wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich um eine neue Aktion der IRA handelt.

Gestorben

Dornstetten: Wilhelm Blighen, Eisenbahnzugführer a. D., 75 Jahre alt.
Reichlingen: Marie Stidel Wwe., geb. Lambert, 76 J. a.
Kotzfelden: Paul Hummel, 81 J. a.
Glaswähe - Breitenberg: Jakob Haselmacher, Mühlebesitzer, 65 J. a.

Verantwortlich für den gesamten Jahrgang: Dieter Paul in Altensteig. **Vertr.:** Ludwig Paul, Druck und Verlag: Buchdruckerei Paul, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Ev. Kirchengemeinde Altensteig Kirchensteuereinzug

Im Gemeindehaus (Luthersaal), morgen Samstag von 2—5 Uhr. **Ev. Kirchenpflege:** Reuter.

Milchige Bekanntmachungen des Kreises Freudenstadt

Wesentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1939, sowie für die Gewerbesteuer und die Vermögensteuer 1940 sind in der Zeit vom 1. bis 29. Februar 1940 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke beim zuständigen Finanzamt abzugeben. **Freudenstadt, im Januar 1940.**

Finanzamt: Dr. Förster, Regierungsrat.



Simmersfeld

Todes-Anzeige

Im Dienst für Führer und Volk starb im 22. Lebensjahr mein einziger Sohn

Fritz Schaible

Soldat in einem Infanterieregiment

In tiefem Leid:

Der Vater: Friedrich Schaible
 die Geschwister: Barbara, Frida und Käthe Schaible.

Beerdigung Samstag, den 17. Februar, nachmittags 1 Uhr in Simmersfeld.



Schaff-Dchsen

Ein frischer Transport ist wieder bei mir eingetroffen und lade Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst ein
Ernst Gaiser, Viehhdlg., Baiersbrunn, Tel. 2350

Knoblauch-Beeren
 „Immer Jünger“
 machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
 Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Gusschmack- und geruchfrei.
 Monatspackung 1.—
 Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Th. Seidler - Apotheke
 Drogerie Fritz Schlumberger

Wer die Nase schont

und durch den Mund atmet, der leidet am meisten unter Husten. Ihm hilft das bekannte Husto-Glycin. Es lindert, der Schleim löst sich und der Husten hört auf. Ein Versuch davon überzeugt Sie. Flasche 60ccm 1.-Mark.

Drogerie Fr. Schlumberger

Verkaufe ein schönes, ans Trinken gewöhntes **Ruhftal**

von guter „Milchkuh“
 Gg. Adam Zahn
 Grömbach

Trinum Kind

HIPP
 mit Milch und Maltz
 1.35

HIPP
 1.25

E hältlich: Löwen-Drogerie O. Hiller

Suche für 1. April in 2 Personen-Haushalt ein zuverlässiges

Mädchen

welches schon in Stellung war

Frau Paul Ziegler
 Altensteig, Telefon 209

Ein 16 Monate altes

Rind

von guter Abstammung, hat zu verkaufen
 Christian Otto Walz
 beim „Adler“, Walddorf

Bedruckte Umschläge für Bezugskartenabschnitte und Umschläge für Bestellscheine
 sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Buchdruckerei Paul, Altensteig

SA.-Wehrmannschaftsdienst

Der Dienst im Bereich des SA.-Sturms 6/414, Altensteig, wird in allen Standorten auf Sonntag, den 25. Februar verschoben. Eintrittsplatz und Zeit wie befohlen.
 Der Führer des SA.-Sturms 6/414:
 Manfred Seig, SA.-Obertruppführer.

„Grüner Baum“-Lichtspiele

Samstag 20.15, Sonntag 15 und 20.15 Uhr

„Frauenliebe — Frauenleid“

mit Magda Schneider, Iwan Petrowich Oskar Sima und Peter Bosse.
 Ein dramatischer Film von Mutterglück und Selbstaufopferung.
Beiprogramm **Wochenschau**

Freiwillige Feuerwehr Altensteig

Am „Tag der deutschen Polizei“ treten **sämtliche Löschzüge**
 um 9 Uhr vorm. am Geräteraum an. **Der Wehrführer**

Unsere liebe Mitarbeiterin

Frl. Luise Körner aus Reutlingen

die über 28 Jahre, mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit unserem Hause gedient, ist nach langer Leidenszeit, durch einen sanften Tod erlöst worden.

Wir ehren die Dahingeforderte durch treues Gedenken.

Reinhold Hayer mit Frau.
 Altensteig, 16. Februar 1940.

